

Fin de chantier

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **15 (2002)**

Heft 3

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bilder: Ralph Eichenberger

Hinter dem dunklen Beton verbergen sich die schweren Transformatoren, filigranes Streckmetall verkleidet die Fassaden der Steuerungsanlagen

Die sechs von Niklaus Lenherr gestalteten Betonplatten sind nicht einfach Kunst am Bau. Die zwei Gleise deuten an, dass man die Elemente demontieren kann, um die dahinter verborgenen Transformatoren auszuwechseln



SCHWERE TORE VOR SCHWEREM GERÄT

Wer ein Unterwerk baut, hat wenig Spielraum, da sich die Grösse der Räume und ihre Anordnung aus den technischen Anforderungen ergeben. So auch im Unterwerk Blattenmoos in Littau. Es bleibt die Hülle. Ein schwarzer Anstrich und eine vorgehängte Fassade aus Kupferstreckmetall gliedert das Volumen in zwei Teile. Im Schwarzen stehen die beiden 60-Tonnen-Transformatoren, im Kupfernen die Steuerungsanlagen. Der Clou des Projektes von Schärli Architekten ist aber die Westfassade. Da die dahinter versorgten Transformatoren höchstens alle 25 Jahre ersetzt werden müssen, waren Tore zu teuer. Sechs 3 x 8 Meter grosse vorfabrizierte Betonplatten bilden den Abschluss, der bei Bedarf mit einem Kran entfernt werden kann. Die Platten sind nach dem Entwurf des Künstlers Niklaus Lenherr mit Asche und Eisenoxid schwarz gefärbt und mit einem Siebdruck versehen. Dank ihrer perfekten Oberfläche schimmern sie weich und vermitteln den Eindruck eines Gemäldes. 58

UNTERWERK BLATTENMOOS

Luzernstrasse 113, Littau

Bauherrschaft: EWL Kabelnetz, Luzern

Architektur: Schärli Architekten, Luzern

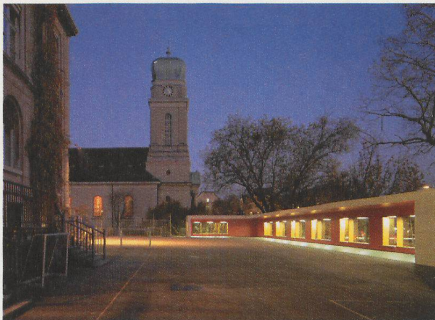
Mitarbeit: Stefan Schärli, Daniel Bünzli, Thomas Waser,

Adriano Bosco; Kunst am Bau: Niklaus Lenherr, Luzern

Direktauftrag 1999

Anlagekosten (BKP 1-9): CHF 12,5 Mio.

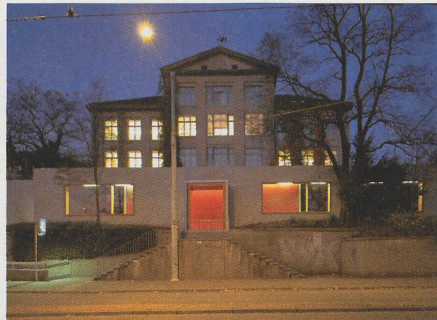
Baukosten (BKP 2 / m³): CHF 393,-



Die 65 Meter lange Halle schliesst das Schulareal gegen die Strasse ab. Die Tragkonstruktion ist in fugenlosem Beton ausgeführt, die Pfeiler sind vertikal vorgespannt, um die Auskragung des Daches zu richten

Durch die Pausenhalle wird das Schulhaus auch im Strassenraum wahrnehmbar. Der Eingang liegt weiterhin in der Mittelachse des Schulhauses

In der «Schallschutz-Halle» gibt es keine offene Stelle, durch die der Lärm direkt auf das Schulareal gelangt. Kontrollmessungen zeigen, dass die Pausenhalle die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt



Bilder: Hannes Henz



LÄRM SCHLUCKEN

60 000 Fahrzeuge rauschen täglich auf der Zürcher Rosengartenstrasse am Schulhaus Nordstrasse vorbei. Die Alarmwerte sind permanent überschritten, Schallschutz für das Schulhaus war dringend nötig. Damit die Lärmschutzwand das Schulareal nicht hermetisch abriegelt, haben die Architekten Ernst & Niklaus aus der Wand ein Haus gemacht: eine langgestreckte, gegen den Pausenplatz offene Halle. Durch diese Halle erhält das zurückgesetzte, auf einer Geländeterrasse stehende Schulhaus eine Fassade an der Strasse. Die bestehende Freitreppe führt zu einer Ausstülpung in der Betonwand, die den Haupteingang markiert. Der Zugang in der Achse des Schulhauses setzt sich im neuen Bauwerk als flache Rampentreppe fort. Auf der Innenseite ist die Halle mit rotbraunem Holz verkleidet, das den reflektierten Lärm der Strasse dämmt. Gegen die Stadt ist die Halle aus weissem, gestocktem Beton, der an den Natursteinsockel des Schulhauses erinnert. 58

PAUSENHALLE SCHULHAUS NORDSTRASSE

Schulhaus Nordstrasse, Zürich

Bauherrschaft: Amt für Hochbauten der Stadt Zürich

Architektur: Ernst & Niklaus Architekten, Zürich

Statik: Meyer + Lüchinger, Zürich

Bauleitung: Conawa, Zürich

Direktauftrag nach Vorstudien

Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 940 000,-

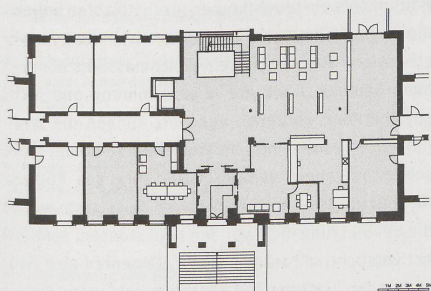


Bilder: Dominique Uldry

Drei Epochen treffen sich in der Eingangshalle der BKW: die ursprünglichen Stuckdecken von 1916, der Travertinboden und die Treppe von 1960 und die Gestaltung von Pierre Grosjean von 2001

Der Filter aus den matten Glaswänden stört den Sichtbezug zwischen Windfang, Empfang und Wartebereich nicht

Schon im Windfang verlassen die Besucherinnen und Besucher der BKW die Symmetrieachse des schlossartigen Gebäudes: Ein Teppich leitet sie nach rechts zur Anmeldung, von dort gelangen sie in die grosse Halle



VIEL LICHT IM ALTEN HAUS

Wie ein Patrizierschloss blickt das Verwaltungsgebäude der Berner Kraftwerke (BKW) über den Viktoriaplatz in Bern. 1916, als Walter Bösiger den Bau für die BKW erstellte, war die Elektrizität eben noch etwas Besonderes. 1960 haben die BKW die prächtige Eingangshalle und das monumentale Treppenhaus der neuen Zeit geopfert und umgebaut. Diese Räume waren nach vierzig Jahren verbraucht und in der Eingangshalle kamen sich die Besucher und das Personal in die Quere. Pierre Grosjean hat die Wege entflochten. Raumhohe, matte Glaswände trennen den Korridor vom Wartebereich für die Besucher. Die vier Glaswände wirken wie ein Filter: Zwischen Empfang und Sitzgruppen bleibt die Grosszügigkeit der Halle erhalten, in der Querrichtung steht das Glas im Blickfeld der Vorbeigehenden. Strom, das Produkt der Elektrizitätsgesellschaft, bringt als indirektes Licht die Glaswände zum Leuchten. Ein Lichtband erhellt die Wände. Die Kassettendecke vor der Treppe und Wandfragmente aus Naturstein erinnern an die ursprüngliche Gestaltung des Altbaus, der Travertinboden und die Treppe sind Zeugen der Sechzigerjahre. **WH**

UMBAU EINGANGSBEREICH BKW
Viktoriaplatz 2, Bern
Bauherrschaft: BKW FMB Energie, Hauptsitz, Bern
Architektur: Pierre Grosjean, Bern,
Mitarbeit: Christoph Rüegg
Studienauftrag unter drei Architekten
Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 930 000.-

WANDELBARE KUBEN

Die Heizkörpermarken Runtal und Zehnder haben im neuen Verwaltungsgebäude der Radiatec und der Zehnder Heizkörper in Gränichen einen Schauraum erhalten. Die gute Unterscheidbarkeit der beiden Marken aus demselben Haus stand im Pflichtenheft zuoberst. Das freie Aufstellen der Wärmekörper im Raum war ein Muss und die Wirkung des Schauraums zur Strasse hin ein Wunsch. Anja Bodmer und Jürg Brühlmann von der Designagentur Spinform haben aus diesen Anforderungen heraus zwölf fahrbare Kuben entworfen, auf deren drehbaren Wandelemente die 48 Wärmekörper montiert sind. Je nach dem, wie die Wände gedreht sind, entsteht eine reine Runtal- oder eine reine Zehnder-Präsentation. Die Farbe der Drehwände unterstützt die Markenbildung und macht den in Schwarz und Weiss gehaltenen Raum frisch: eine chromatische Farbreihe für Runtal, eine bunte Farbreihe für Zehnder. Um die Aufmerksamkeit von der Hauptstrasse her zu verstärken, haben die Designer den Kuben Lichthauben aufgesetzt. Sie sind Leuchtsignal und Raumbelichtung zugleich. **MB**

SCHAURAUM RUNTAL / ZEHNDER
Moortalstrasse 3, Gränichen
Auftraggeber: Zehnder Heizkörper
Design: Spinform, Anja Bodmer, Jürg Brühlmann, Lenzburg
Auftrag 2001
Kosten Ausstellungseinrichtung inkl. Honorare: CHF 174 000.-



Bilder: Alf Dietrich

Die Lichthauben auf den Ausstellungskuben lenken den Blick von der Hauptstrasse in den Schauraum, der an der Ecke des neuen Verwaltungsgebäudes sitzt

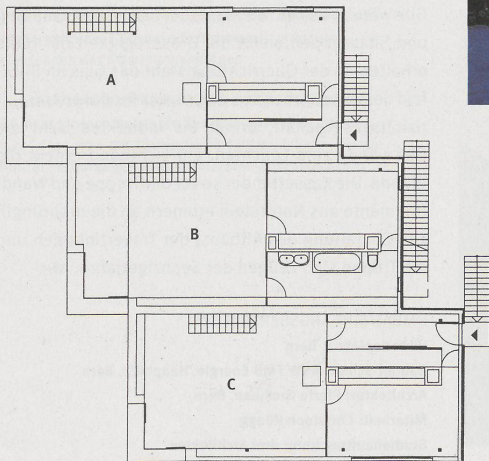
Die Farbe der Drehwände unterstützt die Markenbildung. Die drehbaren Wandelemente machen aus den Kuben eine Runtal- oder eine Zehnder-Präsentation



Die rote Farbe und das Lärchenholz sind traditionelle Elemente im Rheinwald. Manfred Nussbaum hat ihnen in seinem Neubau eine zeitgemässe Form gegeben

Nachts schimmert das Innenleben des Hauses durch die Lärchenlattung nach draussen

Grundriss 1. Obergeschoss. In jedem der drei Hausteile finden übereinander zwei Wohnungen Platz: im mittleren Teil B zwei zweigeschossige Wohnungen, in den beiden Teilen A und C je eine dreigeschossige Wohnung über einer eingeschossigen Erdgeschosswohnung



FERIEN IN DEN BERGEN

In Nufenen, auf 1600 Metern über Meer in der Nähe des San-Bernardino-Tunnels, hat Manfred Nussbaum ein Haus aus drei Teilen mit sechs Wohnungen und zwei Gesichtern gebaut. Rot gestrichener, innen gedämmter Beton wehrt gegen Westen Wind und Wetter ab, grosse Fenster öffnen die Räume über Eck. Die übrigen, weitgehend geschlossenen Fassaden überzieht eine filigrane Lärchenholzlattung. Doch der geschlossene Eindruck täuscht: An der Ostfassade verbirgt sich hinter der Lattung eine vollflächige Fassade aus Polycarbonat-Platten. Gegen das Dorf ist das Haus nachts ein Leuchtkörper. Je ein Holzofen beheizt die sechs Wohnungen, er sorgt selbst in den dreigeschossigen Einheiten für ein gleichmässiges Klima in allen Räumen. Dank der Innendämmung und nicht speichernden Bauteilen aus Holz können die Wohnungen, die meist nur am Wochenende belegt sind, schnell aufgeheizt werden. Im Dorf sorgt das «Rothus» für Gesprächsstoff. Doch Manfred Nussbaum wollte die Bevölkerung nicht vor den Kopf stossen, sondern hat versucht, mit traditionellen Elementen eine Brücke zu den bestehenden Bauten zu schlagen. **WH**

HAUS IM RHEINWALD

Nufenen (GR)

Bauherrschaft: Stockwerkeigentümergein. EGGA, Nufenen

Architektur: Manfred Nussbaum, Oberengstringen

Holzbau: ARGE Salzgeber, Sils; Flütisch, Thusis

Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 1,58 Mio.

Baukosten (BKP 2 / m²): CHF 538.-



Bilder: Ruedi Walti

OFFENHERZIG

Mitten in Kleinbasel liegt in einer parkähnlichen Grünanlage die Alterssiedlung Rheinfelderstrasse aus den Fünfzigerjahren. Peter Steinmann und Herbert Schmid haben die Altbauten wärmetechnisch saniert und die kleinen Wohnungen mit einer verglasten Balkonschicht erweitert. Ein Neubau verbindet zwei der bestehenden Bauten miteinander und erschliesst alle Geschosse mit einem Lift. Im Erdgeschoss des Zwischenbaus liegt die Cafeteria, im Obergeschoss die Wohnung der Siedlungsleitung. Vorfabrizierte Wandscheiben aus rotbraunem Beton und versetzt angeordnete, geschosshohe Öffnungen setzen den Neubau deutlich von den verputzten Altbauten ab. Vielfältige Aus- und Durchblicke schaffen gleichwohl den Bezug zum Bestehenden. Trennten früher eine Mauer und eine Hecke die Alterssiedlung von der Strasse ab, geht heute der Sitzplatz vor der Cafeteria fließend in das Trottoir über. Nur eine lange Bank markiert die Grenze zwischen öffentlichem und halböffentlichem Raum. **LU**

ALTERSSIEDLUNG RHEINFELDERSTRASSE

Rheinfelderstrasse 35-43, Basel

Bauherrschaft: Christoph Merian Stiftung, Basel

Architektur: Steinmann & Schmid Architekten, Basel

Mitarbeit: Andreas Kohne

Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 5,05 Mio.

Der Neubau steht als eigenständiges Gebäude vor den Altbauten aus den Fünfzigerjahren. Die Aus- und Durchblicke aus dem Innern bestimmen die Lage der geschosshohen Fenster

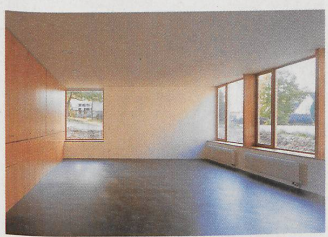
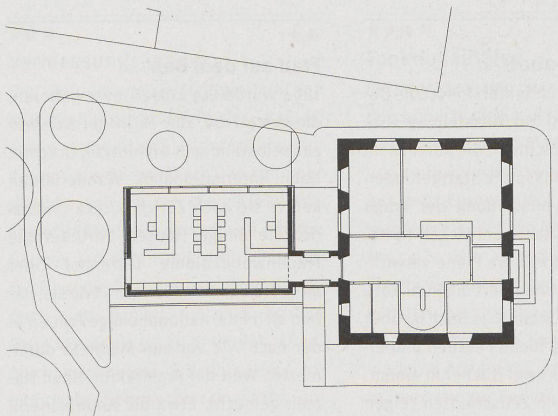
Die Wohnung im Obergeschoss umschliesst die Terrasse auf drei Seiten und macht sie zu einem Ort mit vielfältigen Bezügen zwischen innen und aussen





GEGLÜCKTE VERBINDUNG

Das ehemalige Dorfschulhaus von Benken wurde 1736 von Hagenthal an den heutigen Standort versetzt. Als die Gemeinden Biel und Benken 1974 fusionierten, baute Hans Roduner das Gebäude zum Gemeindehaus um. Seither sind viele Leute in die Baselbieter Gemeinde gezogen, das Haus ist zu klein geworden. Franziska von Holzen von Berrel Architekten hat dem denkmalgeschützten Gebäude eine eingeschossige Erweiterung angefügt. Im Untergeschoss sind die Akten der Gemeinde archiviert, darüber hat die Bauverwaltung Räume erhalten. Der mit Glas und Holzschichtplatten ausgefachte Holzständerbau setzt sich vom massiven Altbau ab. Ein schmales Zwischenstück aus Beton und Glas verbindet die beiden Teile. Es liegt in der Achse des Eingangs, so dass die Raumfolge von Alt- und Neubau auf einen Blick sichtbar wird. Der Baselbieter Heimatschutz hat den Anbau als geglückte Verbindung von Alt und Neu im letzten Oktober mit dem Heimatschutzpreis ausgezeichnet. **WH**

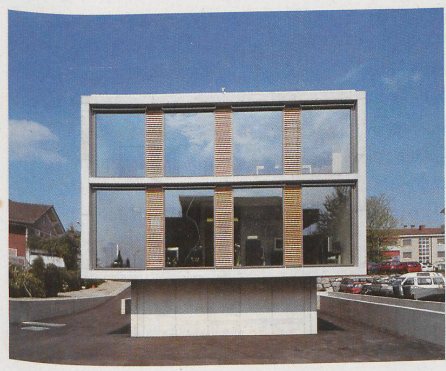


Die Büros der Bauverwaltung öffnen sich mit grossen Fenstern gegen das Schulgässlein. Das Fenster links liegt in der Achse des Verbindungskorridors

Der Anbau an das Gemeindehaus wahrt den Abstand zum historischen Gebäude. Auch die Materialien, Holz und Glas, setzen sich vom Altbau ab

Wie der Eingang zum Altbau bricht auch der Verbindungskorridor die Symmetrie; das Gebäude ist in seiner ganzen Länge erlebbar

ANBAU BAUVERWALTUNG
Kirchgasse 9, Biel-Benken BL
Bauherrschaft: Gemeinderat Biel-Benken
Architektur: Berrel Architekten, Basel
Projekt- und Ausführungsplanung: Franziska von Holzen
Gesamtkosten (BKP 2-9): CHF 513 000.-
Baukosten (BKP 2 / m²): CHF 915.-



Bilder: Hannes Henz

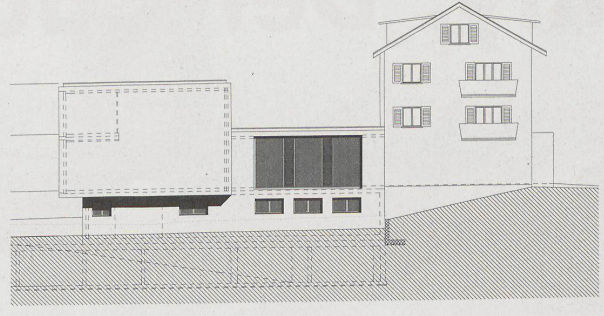
DURCHBLICK

Die Ladenfläche von Radio-TV Häberli an der nord-westlichen Stadtgrenze von Wil (SG) war zu klein. Die Architekten Glöggler Prevosti haben den Altbau auf der Rückseite mit einem zweigeschossigen, auf drei Seiten auskragenden Verkaufsraum ergänzt. Der Verbindungsbau zwischen Alt- und Neubau durchdringt das bestehende Gebäude und bildet die Schaufensterfront. Die Kunden blicken bereits von der Strasse durch den bestehenden Laden hindurch in den neuen, hohen Verkaufsraum. Aus dem gedeckten Vordereich leitet eine geschwungene Holzfront wie ein Möbelstück in das Geschäft. Dieses Holzelement ist der zentrale Ort im Laden. Gegen den Neubau steigt die Raumhöhe stufenweise an und erzeugt eine räumliche Spannung. Die Architekten haben den Laden als Bühne für die Unterhaltungselektronik gestaltet, die so zu einem Teil der Möblierung wird. **LU**

Sichtbeton und Glas bestimmen das Äussere des Anbaus. Auch die der Strasse abgewandten Öffnungen werden zu Schaufenstern

Unterschiedliche Raumhöhen gliedern das Geschäft und erzeugen eine spannende Raumfolge

Der Verbindungsteil durchdringt den Altbau im Erdgeschoss und wird auf der Strassenseite als Schaufensterfront sichtbar



WOHN- UND GESCHÄFTSHAUS
Bronschhoferstrasse 46, Wil SG
Bauherrschaft: Roland Häberli, Wil
Architektur: Glöggler Prevosti, Zug
Gesamtkosten (BKP 1-9): CHF 2,23 Mio.
Baukosten (BKP 2 / m²): CHF 453.-